

## Online-Materialien zum Professionalisierungs-Beitrag

### „KiTa-Konzeption (weiter) entwickeln“

#### Leitbild (Blick in die Zukunft)

Der *Blick in die Zukunft* nimmt die eigene erfolgreiche Arbeit vorweg. D.h. Sie stellen sich eine Zukunft vor, in der Ihre Arbeit die Früchte trägt, die Sie beabsichtigt haben. Ziel ist es, einen Konsens dafür zu schaffen, wofür man stehen möchte. Dies ist die Grundlage für einen gelingenden Konzeptionsentwicklungsprozess.

#### Einstieg

Alle Mitglieder des Teams stellen sich die Zeit in 30 Jahren vor. 2022 stellen Sie sich also vor, wir hätten das Jahr 2052. Die Kinder, die Sie heute betreuen, sind in 30 Jahren erwachsen. Sie stehen mit beiden Beinen fest im Leben. Vielleicht sind sie in der Heimat geblieben, vielleicht sind sie weggezogen. Einige von ihnen haben mittlerweile jetzt vielleicht selbst Kinder usw.

Von dieser Vorstellung aus bearbeiten Sie folgende Frage:

*Was wünschst du dir? Welche Gefühle, Gerüche, Bilder ... sollen bei den Kindern wieder hochkommen, wenn sie sich an ihre Zeit in unserer Einrichtung erinnern?*

#### Arbeitsphase

##### Schritt 1

Jedes Teammitglied bekommt drei Moderationskarten und einen Stift. Auf jede Moderationskarte wird jeweils eine Antwort der Frage geschrieben. (Jeweils eine Erinnerung, die Sie den (künftigen) Erwachsenen wünschen.)

Auf die Einzelarbeit folgt die Vorstellung der Karten. Jede stellt ihre Karten *kurz* vor und pinnt sie an, z.B. an eine Moderationswand.

##### Schritt 2

Die gemeinsame Basis des Konzeptionsentwicklungsprozesses und die Orientierungsfunktion der fertigen Konzeption besteht im Konsens des Teams. Um diesen herzustellen, werden die vielen individuellen Karten so reduziert, dass ebendieser entsteht. Dafür werden ähnliche Karten zu einem Punkt zusammengefasst.

Beispiele

Die Karten *Freunde*, „*Ich hatte Freundschaften.*“, *erlebte Freundschaften*, *Freundschaften*, *Freunde gefunden* lassen sich mit dem Begriff „*Freunde*“ zusammenfassen.

Die Karten „*Meine Entscheidungen wurden akzeptiert*“, *Zeitgefühl verloren*, „*Ich konnte mitbestimmen*“, *heimlich Quatsch gemacht*, „*Wir haben uns dem Blick der Erwachsenen entzogen.*“ lassen sich mit dem Begriff „*Freiheit*“ zusammenfassen.

Es empfiehlt sich nicht, die Karten ruhig und bewusst zusammenzufassen. Es sollte immer beachtet werden, was jeweils mit der Karte gemeint ist. Begriffe wie Wertschätzung, Respekt usw. werden häufig genannt. Die Unterschiede sind mitunter groß, wenn es darum geht, was mit ihnen gemeint ist. Fallen diese Unterschiede durch ein zu schnelles Zusammenfassen unter den Tisch oder werden sie aus dem Wunsch nach Konsens wegdiskutiert, besteht die Gefahr, dass die so zusammengefassten Begriffe nicht tragfähig sind. Wenn es dazu kommt, muss man das Vorgehen schlimmstenfalls wiederholen.

Beim aus dem Hauptheft bekannten Team der Rappelkiste ist es nach der Zusammenfassung z.B. zu folgenden Begriffen gekommen:

- Freunde,
- Feste & Feiern,
- angenommen werden wie man ist,
- verständnisvolle & zugewandte Erwachsene,
- Spielen,
- eigene Ziele verfolgen,
- Spaß & Lachen sowie
- Freiheit.

### **Schritt 3**

Um die Tragfähigkeit Ihres Konsenses zu erhöhen, reduzieren Sie die unter Schritt 2 erarbeiteten Begriffe auf drei. Dafür bekommt jedes Teammitglied 3 Klebepunkte und folgende Frage an die Hand: An welchen 3 Punkten wollen wir uns in unserer Arbeit künftig in erster Linie orientieren?

Während dieses Schrittes kann es durchaus zu mehreren Abstimmungsdurchgängen kommen, z.B. weil Sie pro Durchgang immer nur einige Karten entfernen. Sind diese Abstimmungen mit einer lebhaften Diskussion verbunden, steigert diese die Qualität der Ergebnisse.

Sie erinnern sich vielleicht aus dem Hauptheft an die Entscheidung des Teams der Rappelkiste, sich künftig an folgenden drei Aspekten zu orientieren:

- Gemeinschaft erleben
- Sicherheit in Freiheit
- Spaß & Lachen

*Vielen Teams kann man die hier geforderte Einigung erleichtern. Machen Sie deutlich, dass die nicht ausgewählten Aspekte erhalten bleiben. Sie werden nicht Bestandteil des hier zu erarbeitenden Kerns. Aber: Sie bleiben Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Erfahrungsgemäß erhöht diese Botschaft die Kompromissfähigkeit.*

#### **Schritt 4**

Abschließend formulieren Sie aus dem Ergebnis ein oder zwei Leitsätze. Dieser Schritt ist nicht zwingend notwendig, macht das Ergebnis aber greifbarer. Es wird weniger abstrakt. Dadurch kann es im weiteren Prozess leichter „weiterverarbeitet“ werden. Als Beispiel soll noch einmal die Rappelkiste bemüht werden. Ihre Leitsätze lauten:

**In der Kita Rappelkiste erleben allen Menschen Gemeinschaft in Sicherheit und Freiheit. Lachen und Spaß haben ihren festen Platz in unserem Haus.**

Um diese Leitsätze später in die Konzeption aufnehmen zu können, hat das Team sie aufgeschrieben und dabei festgehalten, dass sie für Kinder und Erwachsene gleichermaßen gelten sollen.

Für die Durchführung dieser Methode sollten Sie einen halben Tag einplanen.

*Quelle: Marcus Schnuck*

## Bild vom Kind

Zur methodischen Bearbeitung des Bildes vom Kind schlägt Ulrike Glöckner vor, dass jede Fachkraft sich mit dem Thema „Bild vom Kind“ inhaltlich auseinandersetzt und sich entsprechendes Wissen aneignet (Fachliteratur, Bildungs- & Orientierungspläne). Für das nächste gemeinsame Treffen hat sich jede Fachkraft einen Satz ausgesucht, der beschreibt, welches *Bild vom Kind* sie in sich trägt. (Alternativ: Satzanfänge wie „Ein Kind ist für mich wie ...“ beenden.) Zusätzlich sucht sich jede Fachkraft ein Foto/Zitat aus, welches etwas über das Sein eines Kindes (Menschen) aussagt. Alle Sätze und Fotos/Zitate werden im Plenum vorgestellt und wertfrei gesammelt. Mittels Klebepunkten markieren die Teammitglieder, welche Aspekte sie aufnehmen möchten. Die so ausgewählten Aspekte werden von einer Kleingruppe zu ganzen Sätzen zusammengefasst. Hier geht es zunächst allein um den Inhalt, nicht den Stil. Das Ergebnis wird dem Team vorgestellt. Sobald inhaltlicher Konsens besteht, findet sich eine Kleingruppe für die abschließende Ausformulierung (vgl. Glöckner 2021, 39f.).

*Quelle: Glöckner, Ulrike (2021): Kita Konzeption. Schritt für Schritt gemeinsam entwickeln; Herder; Freiburg*

## Rolle der pädagogischen Fachkraft (Laudatio)

Stellen Sie sich eine Kollegin vor, die von allen geschätzt wird und gute Arbeit macht. Die Art und Weise, wie sie dieser nachkommt, kann und sollte anderen als Beispiel dienen. Nun ist der

Zeitpunkt gekommen, da die Kollegin in den Ruhestand geht. Auf der kleinen Abschiedsfeier, die ihr zu Ehren veranstaltet wird, wird dreimal eine Laudatio auf sie gehalten. Einmal vom Team, einmal von den Eltern und einmal von den Kindern.

**Aufgabe:**

Bilden Sie drei Kleingruppen. Jede Kleingruppe wählt eine Perspektive für die Laudatio (Team, Eltern oder Kinder), schreibt diese und trägt sie vor. Nachdem jede Laudatio gehalten wurde, überprüfen Sie für sich, ob sie die Aspekte, die an der Kollegin geschätzt wurden, im Team Konsens sind. Klären Sie, ob diese Punkte Ihre (Team-)Vorstellung Ihrer Rolle treffend beschreiben. Sollten Aspekte entfernt oder hinzugefügt werden?

Haben Sie einen Konsens erzielt, kommt es im weiteren Konzeptionsentwicklungsprozess darauf an, sich immer wieder auf den Transfer zu besinnen. „So, wie wir uns unsere Rolle vorstellen, können wir sie mit unseren Vorstellungen zur Sprachförderung auch wirklich umsetzen?“ Solche und ähnliche Fragen können Ihnen dabei helfen. Stellen Sie sich solche Fragen regelmäßig.

Quelle: unbekannt

## Themenpatenschaften

Die Idee der Themenpatenschaften ist es, fachliche Entwicklungsaufgaben auf das ganze Team zu verteilen. „Eine Themenpatin ist für ein oder zwei Fachgebiete in besonderer Weise verantwortlich. Sie schafft neue Inputs heran, nimmt an entsprechenden Fortbildungen wahr, knufft ihre Kolleginnen in die Seite, wenn sie findet, die Gepflogenheiten erfordern das [...]“ (Jacobs 2009, 34) Bei der (Weiter)Entwicklung der Konzeption übernimmt sie die Federführung beim Verfassen der Textentwürfe entsprechend ihrem Fachgebiet. Jede Erzieherin soll gleichermaßen gefordert wie entlastet werden.

„Mit meinem Plädoyer für Themenpatinnen will ich keiner ausgeprägten Spezialisierung das Wort reden. Doch eine Begrenzung der Verantwortung des einzelnen Menschen ist sinnvoll. Ich denke, es entlastet, genau zu wissen, was ich meinem Team an Fachlichkeit schulde und was ich auf der anderen Seite an fachlichem Feedback oder Anregungen von den Mitarbeiterinnen erwarten kann.“ (ebd. 35)

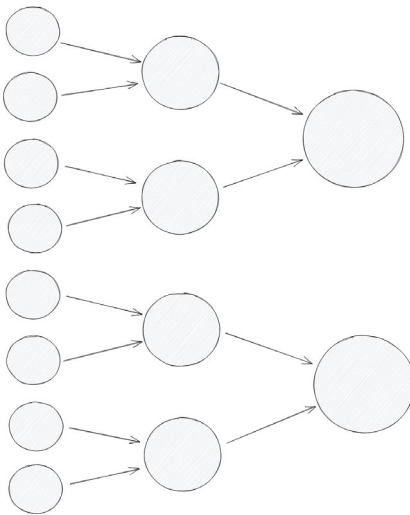
Quelle: Jacobs, Dorothee (2009): Die Konzeptionswerkstatt in der Kita; verlag das netz; Weimar, Berlin

## Die Grundlagen konkretisieren (Schneeballmethode)

Diese Methode eignet sich gut, um die Reflexion der Einzelpersonen anzuregen und zugleich einen Konsens herzustellen. Dafür stellen Sie Ihrem Team eine (zentrale) Frage, für die eine gemeinsame Antwort gefunden werden soll. Um die Inhalte und Schwerpunkte der künftigen Arbeit zu bestimmen, könnten Sie z.B. fragen:

„Wir haben unseren pädagogischen Kern erarbeitet. Unser Leitbild lautet ... . Ganz zentral für uns ist, dass ... . Und jetzt frage ich euch: Mit welchen Inhalten & Themen erreichen wir das?“

Zunächst denkt jede alleine für 1 - 2 Minuten über die Frage nach. Nach Ablauf der Zeit bildet jede Kollegin mit einer anderen ein Paar. Innerhalb von 5 - 6 Minuten stellen sie sich gegenseitig ihre Gedanken vor und schauen, wo sie einer Meinung sind.



Nachdem die Zeit abgelaufen ist, bildet jedes Paar mit einem anderen eine 4er-Gruppe. Diese stehen für die gleiche Aufgabe 6 - 8 Minuten zur Verfügung. Dieses Vorgehen wiederholen Sie so lange, bis zwei Gruppen entstanden sind. Diese sollen eine gemeinsame Antwort auf die (unveränderte) Frage geben und diese aufschreiben, z.B. auf einem Flipchart-Blatt. Die Gruppen stellen sich gegenseitig ihr Ergebnis vor und formulieren abschließend eine gemeinsame Antwort.

Die Methode können Sie mit unterschiedlich großen Teams durchführen. Am reibungslosesten funktioniert es bei Teams mit einer geraden Personenzahl. In der Praxis hat man es immer wieder mit ungeraden Personenzahlen zu tun. Die Methode funktioniert trotzdem. Sie haben dann z.B. nach der Einzelphase nicht vier Paare sondern drei Paare und eine 3er-Gruppe usw.

Quelle: Rabenstein, Reinhold; Reichel, René (1989): *Großgruppen-Animation: Lernen und Spielen in großen Gruppen*; 5. Aufl.; ÖKOTOPIA, Münster; S. 47 ff.

## Beispielhaftes Inhaltsverzeichnis

Ein mögliches, beispielhaftes Inhaltsverzeichnis könnte folgende Punkte beinhalten<sup>1</sup>:

- Deckblatt mit Name, Anschrift der Einrichtung, Logo Einrichtung/Träger
- Vorwort an die Zielgruppen
- Vorwort von Eltern, Kindern oder Ehemaligen, ggf. Vorwort Träger

### Die Kita XY

- Die Einrichtung stellt sich vor (Lage und soziales Umfeld, Einzugsgebiet, Karte)
- Lebenssituation der Familien
- Geschichte der Einrichtung
- Räumlichkeiten und Außengelände

<sup>1</sup> Die geforderten oder gebotenen Inhalte können je nach Bundesland und Trägerstruktur variieren.

- Struktur der Kita (welche Gruppen & wie viele, Altersstufen, Grundriss der Kita, Leistungsangebot der Kita, Aufnahmekriterien Betreuungs- und Schließzeiten („Urlaub“ für Kinder), Personal (wie viele Fachkräfte, in welcher Gruppe, mit welchen Qualifikationen)
- Schwerpunkte
- Auftrag der Kindertageseinrichtung, gesetzliche Rahmenbedingungen (Nds. KiTaG, KJHG, Bezug zum niedersächsischen Orientierungsplan)

### **Pädagogischer Kern (Grundhaltungen)**

- Leitsätze
- Bildungsverständnis, Bild vom Kind
- pädagogische Ansatz, Handlungskonzept
- Rolle und Selbstverständnis der pädagogischen Fachkräfte,

### **Die Inhalte der pädagogischen Arbeit und ihre methodische Umsetzung**

- Rechte von Kindern / Partizipation
- Bedeutung von Spielen und Lernen (Freispiel, Angebote und Projekt)
- Beobachtung, Dokumentation und Reflexion der kindlichen Bedürfnisse (Grundlage des methodischen Vorgehens, welches Beobachtungsverfahren hat die Kita, Standards der Beobachtung und Auswertung) Portfolioarbeit
  
- Emotionale Entwicklung und soziales Lernen
- Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und Freude am Lernen
- Körper – Bewegung – Gesundheit
- Sprache und Sprechen
- lebenspraktische Kompetenzen
- Mathematisches Grundverständnis
- Ästhetische Bildung
- Natur und Umwelt
- Ethische & religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz, ggf. Religionspädagogik

Bezug zum jeweiligen Bildungs- oder Orientierungsplan herstellen und auf die jeweilige Rolle der Fachkraft eingehen

### **Inhaltliche Einzelfragen, ggf. Besonderheiten der Einrichtung**

- Ein- und ggf. Umgewöhnung (besonders bei Einrichtungen mit Krippe)
- Raumkonzept und -gestaltung
- Tagesablauf, Rituale
- Gesundheit, Ernährung & (Körper)Pflege
  - Essen und Genießen
  - Sauberkeitserziehung
  - Ruhen und Schlafen
  - ...
- Sicherheit

Bei Krippe und/oder Hort auf die Altersstufe und die Arbeit eingehen (eigene Gliederungspunkte).

**Erziehungspartnerschaft mit Eltern**

- Angebote vor der Aufnahme des Kindes
- Angebote nach der Aufnahme
- Einzelkontakte, Möglichkeit zu Hospitation
- Informationsmöglichkeiten
- Mitarbeit und Mitwirkung
- Elterngespräche
- Beschwerdemanagement

### **Teamarbeit, Fortbildung, Fachberatung, Qualitätsmanagement**

- Teambesprechung (Häufigkeit, Formate, ...)
- Vor- & Nachbereitungszeiten
- Zuständigkeiten
- Fertigkeiten
- Zusammenarbeit Leitung & Team
- Studientage
- individuelle Fortbildung, evtl. inkl. Fortbildungsangebote des Trägers
- Teamentwicklung und Supervision
- Gesundheitsprävention
- Qualitätsmanagement

### **Zusammenarbeit mit anderen Institutionen**

- Zusammenarbeit mit dem Träger (inkl. Weiterentwicklung der Qualität der Einrichtung)
- Zusammenarbeit mit anderen Kitas
- Zusammenarbeit mit den Grundschulen
- Zusammenarbeit im Stadtteil, mit Vereinen, mit der Kirchengemeinde, ...
- Jugendamt
- Frühförderung, Beratungsstellen, Therapeuten usw.
- Ausbildungsinstitutionen (Praktikantin von Fachschulen, Hochschulen, Duales Studium, etc.)

### **Öffentlichkeitsarbeit**

- Konzeption (Form der Veröffentlichung)
- Transparenz der täglichen pädagogischen Arbeit (Wochenabläufe, Projektdokumentation)
- Internetauftritt
- Zusammenarbeit mit der Presse
- Veranstaltungen
- Umgang mit Fotografien der Kinder
- Regeln für „Besuchskinder“

### **Umsetzung des Bundeskinderschutzgesetzes (Kinderschutz)**

- Schutzauftrag der Kita
- konkretes Verfahren der Einrichtung zum Umgang mit Kindeswohlgefährdung (Handlungsschritte für Beschäftigte)
- Beschwerdeverfahren für Kinder
- Selbstverpflichtung als Träger

### **Schlusswort**

- Ausblick, Vision